

# Panzerhaubitzen, Hinterhalte und »gelbe Schleifen«

Die Intensivierung des Afghanistan-Krieges und seine Folgen

von | Uli Cremer



»Klare Strategie, unklare Strukturen (Karikatur: Economist)«

In der ersten Aprilhälfte 2010 sind sieben Bundeswehrsoldaten in Afghanistan gefallen. Die Trauerfeiern wurden instrumentalisiert, um eine Fortsetzung des Krieges zu rechtfertigen. In den Worten von CDU-Fraktionschef Kauder ausgedrückt, unterließ die Regierung leider nicht den »Versuch«, »aus dem Tod deutscher Soldaten Kapital zu schlagen.« (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 18.4.2010) In Wirklichkeit werden die Interessen der Bundeswehrsoldaten, die der deutsche Bundestag in den Krieg geschickt hat, am konsequentesten von der Friedensbewegung vertreten, die den sofortigen Abzug aus Afghanistan verlangt(e). Eine Nicht-Verlängerung des Bundeswehr-Mandats im Dezember 2009 hätte »gewährleistet, dass die Bundeswehr an den Kriegshandlungen 2010, die vermutlich wie in

den letzten 30 Jahren nach der Schneeschmelze einsetzen, nicht mehr teilnimmt.«<sup>1</sup>

Bekanntlich hat sich die Parlamentsmehrheit für die Fortsetzung des Militäreinsatzes entschieden und die Truppenzahl im Februar noch einmal erhöht. Wie steht es um den Afghanistan-Krieg und speziell den deutschen Beitrag dazu im April 2010, nachdem auch in Afghanistan der Schnee geschmolzen ist?

## Der Krieg intensiviert sich

Der jüngste »Strategiewechsel« zieht eine gigantische Verstärkung der westlichen Truppen nach sich. 2010 soll die Zahl auf etwa 150.000 Soldaten steigen. Darin sind private Söldner (pardon: Angehörige privater Sicherheits-

dienste zur Unterstützung des Militärs) noch nicht einmal mitgerechnet. Da man den Krieg offenbar nicht gewinnen kann, indem man sich nur im eigenen Lager verschanzt, werden verstärkte Offensivaktionen unternommen, wozu auch die »Patrouillenfahrten« zu zählen sind. Da die NATO nicht überall zu Gast bei Freunden ist, werden auch umgekehrt von den Aufständischen Truppenteile angegriffen.

In der Logik des Krieges liegt es, dass es auf Seiten der Kombattanten zu Verlusten kommt, auch wenn sich jeder Kriegsteilnehmer wünscht, dass es nur auf Seiten des Gegners Opfer gibt. Die westlichen Truppen haben seit dem Jahr 2001 insgesamt 1.736 Gefallene zu verzeichnen (Stand 27.4.2010<sup>2</sup>). Betrachtet man den Afghanistan-Krieg nicht selektiv durch die nationalistische deutsche Brille, markieren die jüngsten Opfer aus den Reihen der Bundeswehr keine neue Qualität im Krieg. Allerdings sind die jahrelang vorgetragenen Ammenmärchen, dass es zwei Afghanistan gäbe, den ruhigen Norden und den umkämpften Süden, wie eine Seifenblase geplatzt. Das Hamburger Abendblatt resümierte am 3.4.2010: »Es gibt nur ein Afghanistan. Und dort herrscht Krieg.«

## NATO-Offensivoperationen im Norden

Schauen wir bezüglich dreier am 15.4.2010 gefallener Bundeswehrsoldaten den konkreten militärischen Kontext an: Am 14.4.2010 startete die NATO eine militärische Offensive unter dem Namen TAOHID II. Wie die Ende März gelaufene Operation TAOHID I war das Ziel, »die Bewegungsfreiheit der afghanischen Sicherheitskräfte unterstützt durch ISAF-Einheiten wiederherzustellen und regierungsfeindliche Kräfte aus dem Raum Baghlan zu drängen.«<sup>3</sup> Wer eine afghanische Straßenkarte studiert, wird schnell feststellen, dass es in Wirklichkeit um mehr ging. Denn durch Baghlan führt die Straßenverbindung von Usbekistan über Masar-i-Scharif nach Kabul. Dies ist die zweitwichtigste Nachschubroute für die NATO-Truppen über den Khyber-Pass. Auch dort wurden nahezu zeitgleich am 19.4.2010 »zwei Öltan-

klastzüge mit Treibstoff für die NATO-Truppen im benachbarten Afghanistan zerstört<sup>4</sup>. Die FAZ erläutert: »Die Nachschubroute von Pakistan über den Khyber-Pass nach Afghanistan ist die wichtigste für die ausländischen Truppen. Pakistanische Taliban-Kämpfer greifen auf der Strecke immer wieder NATO-Konvois an. Die Truppen weichen deswegen zunehmend auf eine Strecke von den GUS-Staaten im Norden über den Salang-Pass in die Hauptstadt Kabul aus. Diese Alternativroute führt in weiten Teilen durch das Einsatzgebiet der Bundeswehr in Nordafghanistan.«<sup>5</sup>

Nördlich des Salang-Passes (und da schließt sich der Kreis wieder) erfolgt(e) die erwähnte NATO-Operation TAO-HID II. Die Aufständischen tragen in den entsprechenden Gebieten ihre Attacken vor, weil sie sich der strategischen Bedeutung der Straßen in Nordafghanistan bewusst sind. Denn Eisenbahnen gibt es bisher im Lande nicht, allerdings wird gerade eine Trasse von der usbekischen Grenze nach Masar-i-Scharif gebaut.<sup>6</sup> Diese soll noch 2010 fertiggestellt werden und wird von diversen NATO-Truppenverbänden vor Anschlägen geschützt werden müssen. Eine bisher weniger bedeutsame Route führt von Tadschikistan über Kundus nach Baghlan, um dort auf die Hauptstrecke aus Masar-i-Scharif zu treffen. Es ist zu erwarten, dass auch diese Trasse ausgebaut und stärker genutzt wird; am politischen Willen des Nachbarlands würde das Projekt nicht scheitern, hat Tadschikistan doch bereits 2004 mit der NATO ein Transit-Unterstützungsabkommen geschlossen.<sup>7</sup>

Wenn in Nordafghanistan eine neue Brücke<sup>8</sup> gebaut oder eine bestehende repariert wird, hat das zumindest eine Doppelfunktion (»dual use«): Einerseits mag die Maßnahme für das zivile Leben in Afghanistan hilfreich sein, andererseits dürfte sie die militärische Effektivität der westlichen Truppen erhöhen. Selbst wenn der Leopard-Panzer für manche Brücke zu schwer sein mag, kann sie ein kleiner LKW passieren, der neue Munition für die ISAF-Truppen bringt. Und dass die erste Eisenbahnlinie nicht in Kabul gebaut wird, sondern im Norden, zeigt, dass die militärischen Bedürfnisse der internationalen Truppen entscheidend sind.

Dass der Krieg sich in Nordafghanistan intensiviert, ist also alles andere als überraschend. Auf einschlägigen Websites wurde immer wieder auf die militärischen Hintergründe aufmerksam gemacht.<sup>9</sup> Die NATO sah sich geradezu gezwungen, die Nordroute über Russland (das den Afghanistan-Krieg seit 2001 unterstützt) auszubauen. Wurde diese in den vergangenen Jahren hauptsächlich von der Bundeswehr genutzt, so ist daraus inzwischen eine gemeinsame NATO-Route geworden. Im Juli 2009 unterzeichnete Obama in Moskau einen Vertrag, der den US-Nachschub über russisches Gebiet regelte. Der jüngste »Strategiewechsel« der USA bzw. der NATO erfordert, dass statt ca. 100.000 (2009) nunmehr 150.000 Soldaten mit Nachschub versorgt werden müssen. In der Kriegslogik liegt es nun, dass die Aufständischen versuchen, auch diese Transportroute zu attackieren. Dies hat die NATO bereits frühzeitig antizipiert und deswegen 5.000 zusätzliche US-Soldaten in die Region verlegt. Im Ergebnis finden im Norden immer mehr militärische Auseinandersetzungen statt. Solches militärische Basiswissen im Zusammenhang mit Nordafghanistan findet in der breiten Öffentlichkeit kaum Beachtung. Stattdessen wird ständig die Geschichte wiederholt, die Taliban (die nur eine von mehreren Gruppen unter den Aufständischen darstellen) würden nach Norden ausweichen, weil die NATO im Süden so erfolgreich sei und sie vertrieben habe. Angeblich handele es sich also um gewissermaßen importierte Taliban, die im Norden nicht verankert seien. Auch wenn dieser Landesteil hauptsächlich von anderen Volksgruppen besiedelt ist, leben auch dort Paschtunen, aus denen sich die Taliban im Wesentlichen rekrutieren.

### Hinterhalte, Varusschlacht und Luftangriffe

Die militärischen Attacken der Aufständischen werden nicht militärstrategisch eingeordnet. Stattdessen schwingen gerade PolitikerInnen, die hinter dem Einsatz der Bundeswehr stehen, die moralische Keule: Die Angriffe werden wahlweise als »feige«, »hinterhältig« und

»terroristisch« bezeichnet.

Die Kriegswirklichkeit ist jedoch seit Jahrhunderten und überall so, dass die technisch unterlegene Seite selten so dumm ist, sich der offenen Feldschlacht zu stellen, bei der sie nur verlieren kann. Also setzt sie auf das Überraschungsmoment und legt z.B. einen Hinterhalt. So wurden vor 2000 Jahren die technisch überlegenen Römer von den Germanen in der Varusschlacht bei Kalkriese (Teutoburger Wald) erfolgreich in einen Hinterhalt gelockt. Dem deutschen Nationalismus erschien die militärische Aktion so wichtig und edel, dass 1875 das »Hermannsdenkmal« errichtet wurde (allerdings an der falschen Stelle, wie Ausgrabungen inzwischen gezeigt haben). Die Bundespost gab 2009 noch eine Sonderbriefmarke heraus.

Was die Gegenwart betrifft: Als was soll man einen Drohnenangriff auf einen militärischen Führer der Gegenseite bezeichnen, bei dem auch diverse ZivilistInnen ihr Leben verlieren? Als was einen Luftangriff ohne Vorwarnung auf gestohlene Tanklastzüge?

### Ruf nach besserer Ausrüstung und mehr Truppen

Die gefallenen Soldaten waren noch nicht einmal beigelegt, da verlangten viele Medien, PolitikerInnen und Stammtische bereits eine »bessere Ausrüstung unserer Soldaten«. In erster

*Uli Cremer* ist in der Grünen Friedensinitiative aktiv ([www.gruene-friedensinitiative.de](http://www.gruene-friedensinitiative.de)) und Autor des Buches »Neue NATO: die ersten Kriege. Vom Militär- zum Kriegspakt«, Hamburg 2009.

<sup>1</sup> Antrag aus der Reihen der GRÜNEN FRIEDENSINITIATIVE zur GRÜNEN BDK in Rostock (Oktober 2009) – [http://www.gruene-friedensinitiative.de/texte/091003\\_bdk-antrag-afghanistan.html](http://www.gruene-friedensinitiative.de/texte/091003_bdk-antrag-afghanistan.html)

<sup>2</sup> <http://www.icasualties.org/OEF/> – gefunden 18.04.2010

<sup>3</sup> »Weitere Details zu den Gefechten bei Baghlan« – Bundeswehr-Homepage, gefunden 19.4.2010; <http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/>

<sup>4</sup> »Merkel plant Regierungserklärung zu Afghanistan«, [www.faz.net](http://www.faz.net) 19.4.2010

<sup>5</sup> Ebenda

<sup>6</sup> [http://www.aktuell.ru/russland/news/usbekistan\\_baut\\_erste\\_bahnlinie\\_in\\_afghanistan\\_25845.html](http://www.aktuell.ru/russland/news/usbekistan_baut_erste_bahnlinie_in_afghanistan_25845.html)

<sup>7</sup> [http://www.nato.int/cps/en/natolive/topics\\_50312.htm](http://www.nato.int/cps/en/natolive/topics_50312.htm)

<sup>8</sup> Bisher haben die Deutschen 45 Brücken gebaut, [taz](http://taz) 22.04.2010

<sup>9</sup> Z.B.: <http://www.gruene-friedensinitiative.de/>

Reihe dabei war der neue Wehrbeauftragte und ehemalige Zeitsoldat Hellmut Königshaus, der deutsche Leopards auf den afghanischen Kriegsschauplatz schicken wollte. Generalleutnant Rainer Glatz vom Einsatzführungskommando der Bundeswehr rief ihn in Anwesenheit der Kanzlerin zur Ordnung. Er verwies auf den Ort des Gefechts am Karfreitag, bei dem mehrere deutsche Soldaten fielen. Eine Möglichkeit, um nach Isa Khel zu gelangen, sei »eine Brücke... Wer von Ihnen schon einmal mit einem normalen Fahrzeug über diese Brücke gefahren ist, wird sich gefreut haben, wenn er am Ende der schwankenden Brücke angekommen war. Mit einem Kampfpanzer Leopard über diese Brücke zu fahren, vermag ich mir beim besten Willen nicht vorzustellen. Das zeigt vielleicht, wie begrenzt der Einsatzwert eines Kampfpanzers in einem asymmetrischen Gefecht ist.«<sup>10</sup>

Der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr, Harald Kujat, vermisst moderne Aufklärungssysteme: »Die Taliban kennen das Gelände, sie sind überlegen. Das muss man doch irgendwie ausgleichen.«<sup>11</sup> Ähnlich überlegen waren im 18. und 19. Jahrhundert vermutlich die nordamerikanischen Indianerstämme gegenüber den US-Soldaten, die auch ohne »moderne Aufklärungssysteme« auskommen mussten. Kujat verschweigt, dass die NATO eigene afghanische Verbündete hat, die das »Gelände« kennen. Militärische Angriffe werden gemeinsam von NATO und afghanischen Regierungstruppen durchgeführt. Die aktuelle Begriffsschöpfung für diese (seit 2001 stattfindende) militärische Kooperation lautet »Partnering«.

Häufig wird auch beklagt, dass die Bundeswehr mit keinen eigenen Kampfhubschraubern ausgerüstet ist. Dieses militärische Instrument effektiviert Offensivaktionen, weil so Truppenteile schneller verlegt werden können, und zielt wohl kaum darauf, Brunnen für die Zivilbevölkerung zu bohren. Die deutsche Diskussion offenbart aber eigentlich nur einen nationalistisch-autistischen Blick auf den Krieg. Denn die NATO hat im Norden durchaus Kampfhubschrauber im Einsatz, nur werden diese eben von US-Truppen geflogen.

Minister Guttenberg hat sich sofort

an die Spitze der Bewegung gestellt und verkündet, nunmehr werde die Bundeswehr in Afghanistan mit der Panzerhaubitze 2000 ausgerüstet. Damit sind die niederländischen Streitkräfte dort bereits seit mehreren Jahren bestückt. Der militärische Sinn: Bei ihren Kriegshandlungen in Afghanistan versuchen die NATO-Truppen, ihre gigantische technische Überlegenheit auszunutzen. Dazu setzen sie Artillerie (dazu zählt eben auch die Panzerhaubitze 2000) ein, mit der sie die Aufständischen aus bequemer Entfernung beschießen, ohne selbst getroffen werden zu können.

Bei diesen Einsätzen werden auch regelmäßig viele ZivilistInnen getroffen. Deswegen beschwerte sich Präsident Karzai bereits im Juni 2007: »Man bekämpft keine Terroristen, indem man eine Kanone aus 37 Kilometer Entfernung auf ein Ziel abfeuert. Da muss es einfach zivile Opfer geben.«<sup>12</sup> Auf den afghanischen Präsidenten hört man in westlichen Hauptstädten inzwischen noch weniger, da dieser politisch vermehrt auf Distanz geht.

Die logische Grundfrage ist allerdings, ob wirklich mangelnde militärische Ausrüstung zu den Verlusten geführt hat. Denn wenn es nach der Modernität und Perfektion der Ausrüstung ginge, wäre wirklich schwer erklärlich, warum ausgerechnet die US-Streitkräfte die höchsten Verluste in Afghanistan haben (insgesamt 1.050 seit 2001<sup>13</sup>). Oder fehlen dem Pentagon auch Leopard-Panzer, Panzerhaubitzen und Aufklärungsmittel?

Der bereits erwähnte militärische Experte Kujat nahm die Gefallenen zum Anlass, erneut eine Aufstockung der deutschen Truppen ins Gespräch zu bringen. Er »kritisierte...«, dass die deutschen Einsatzkräfte nicht in der notwendigen Zahl in Afghanistan stationiert seien. In der neuen Mandatsobergrenze von 4.500 plus 500 Mann Reserve sieht er einen »Koalitionskompromiss, der nicht dem tatsächlichen operativen Bedarf entspricht.«<sup>14</sup> Außerdem hält er den Ansatz »mehr Ausbildung und weniger Kampftruppen« für verkehrt, plädiert mithin für eine Aufstockung der Kampftruppen. Kurzfristig wird das Bundeswehr-Kontingent vermutlich nicht verstärkt werden, insofern zielt der Vorstoß

auf 2011, wenn der nächste »Strategiewechsel« wiederum Truppenverstärkungen erfordert.

### »Kauft gelbe Schleifen!«

Seit Jahren ist die Mehrheit der deutschen Bevölkerung gegen den Afghanistan-Krieg. Angesichts dessen bedrängen viele Mainstream-Medien die PolitikerInnen, diese müssten der Bevölkerung den Krieg besser erklären. Inzwischen mag die Gazette »Die Welt« nicht mehr tatenlos zusehen und hat sich hinter die Aktion »Gelbe Schleife« gestellt. Auch der NDR berichtete am 16.4.2010 ausgiebig.

Worum geht es dabei? Wer den Kriegseinsatz unterstützt, soll die entsprechende Schleife für 2,95 EUR erwerben und sich ans Revers heften, um sich hinter »unsere Soldaten« zu stellen. Initiiert hat die Aktion in Deutschland Monica Melloh aus Oldenburg, die praktischerweise einen NATO- bzw. Bundeswehr-Shop betreibt. Ursprünglich stammt die Aktionsform aus den USA, wo sie 1991 während des Zweiten Golfkrieges großen Erfolg hatte. Seit den Bundeswehrtoten im April boomt das Geschäft bzw. die Aktion nimmt Fahrt auf. Deswegen täte die Friedensbewegung gut daran, dem die bewährte »weiße Schleife« aus den Irak-Kriegszeiten 2003 entgegenzusetzen.<sup>15</sup>

### Der SPD-Ruf nach einem neuen Mandat

Bei der Trauerfeier für die drei am Karfreitag Gefallenen der Bundeswehr sprachen Regierungsvertreter ganz selbstverständlich vom »Krieg in Afghanistan«, zumindest »umgangssprachlich«. Der SPD-Vorsitzende forderte daraufhin zumindest einige Tage lang einen neuen Bundestagsbeschluss über den Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr.

Hierzu ist zweierlei zu bemerken: Erstens ist es zu begrüßen, dass die SPD offenbar nach einem Gesicht wahren den Weg sucht, ihre Unterstützung des Afghanistan-Krieges zu beenden. Eine gar nicht so einfache Aufgabe, denn unter der rot-grünen Regierung ist der Bun-

deswehr-Einsatz begonnen worden und diese sorgte auch international dafür, dass die NATO auf dem Kriegsschauplatz aktiv wurde und nach und nach ihre ISAF-Mission von Kabul auf ganz Afghanistan ausdehnte. Und es war der SPD-Minister Struck, der die Formel prägte, »Deutschland werde am Hinduskusch verteidigt«.

Zweitens ist es natürlich juristisch Unsinn, dass der Bundestag ein neues Afghanistan-Mandat beschließen muss. Denn die aktuelle Beschlusslage, die auch mit der Stimme Gabriels zustande kam, ermächtigt Guttenberg, die Bundeswehrtruppen »im Rahmen der Beschlüsse des NATO-Rates und der Resolutionen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen einzusetzen.« (Ziffer 5) In Ziffer 7 wird ausdrücklich auf »zwischen der NATO und der Regierung von Afghanistan getroffenen Vereinbarungen« verwiesen: »ISAF ist autorisiert, alle erforderlichen Maßnahmen einschließlich der Anwendung militärischer Gewalt zu ergreifen, um das Mandat der Resolution 1890 (2009) durchzusetzen. Die Wahrnehmung des Rechts zur individuellen und kollektiven Selbstverteidigung bleibt davon unberührt. Die im Rahmen dieser Operation eingesetzten Kräfte sind befugt, das Recht auf bewaffnete Nothilfe zugunsten von jedermann wahrzunehmen.«<sup>16</sup>

Die aktuelle UN-Resolution 1890 »ermächtigt die an der ISAF teilnehmenden Mitgliedstaaten, alle zur Erfüllung ihres Mandats notwendigen Maßnahmen zu ergreifen« und »erkennt an, dass die ISAF weiter gestärkt werden muss, damit sie alle an sie gerichteten operativen Anforderungen erfüllen kann, und fordert in dieser Hinsicht die Mitgliedstaaten auf, Personal, Ausrüstung und andere Ressourcen zu der ISAF beizutragen«. Darüber hinaus wird die ISAF aufgefordert, »bei der Durchführung des Mandats der Truppe auch weiterhin in enger Abstimmung mit der afghanischen Regierung und dem Sonderbeauftragten des Generalsekretärs sowie mit der Koalition der Operation »Dauerhafte Freiheit« zu handeln«; so viel zur Trennung von OEF und ISAF. Immerhin wird die Führung der ISAF »versucht, den Sicherheitsrat über den Generalsekretär regelmäßig über die Durchführung ih-

res Mandats unterrichtet zu halten, einschließlich durch die Vorlage vierteljährlicher Berichte«<sup>17</sup>. Information der UNO ist also Kür, nicht Pflicht. Die zitierten Passagen zeigen, dass der UN-Sicherheitsrat der ISAF bzw. der NATO das Heft des Handelns voll übertragen hat. Das sollte gerade für PolitikerInnen von SPD und GRÜNEN nicht überraschend sein, denn sie haben vor sieben Jahren international aktiv die entsprechenden Weichen gestellt und die NATO in Afghanistan etabliert.<sup>18</sup>

Deswegen kann man auch an die Afghanistan-Mandate unter Rot-Grün erinnern, die im Prinzip das gesamte Gewaltspektrum zuließen. Am 30.9.2004 sah sich SPD-Verteidigungsminister Struck gezwungen, auf einen Anschlag der Aufständischen vom Vortag Bezug zu nehmen (diese hatten das Lager der Bundeswehr mit Raketen beschossen und mehrere Soldaten verletzt): »Ich möchte noch einmal betonen, dass wir, wenn wir heute im Bundestag über Afghanistan entscheiden, das nicht als Routine ansehen sollten. Die Erfahrung von gestern zeigt, dass mit der Entscheidung, die wir jetzt treffen wollen, auch die Entscheidung über das Leben von deutschen Soldatinnen und Soldaten verbunden ist. Es ist kein Routineeinsatz, über den jetzt das Parlament zu entscheiden hat, sondern es ist ein Einsatz, bei dem auch Soldaten gefährdet sind. Es gibt keine 100-prozentige Sicherheit, das sage ich als Verteidigungsminister. Es gibt keine 100-prozentige Sicherheit gegen Anschläge der Art, wie wir sie gestern erlebt haben.«<sup>19</sup>

Von Anfang an (also auch schon 2001, als die ISAF nur in Kabul stationiert war), fußt der ISAF-Einsatz auf einem Kapitel-VII-Mandat des UN-Sicherheitsrats. Es handelt sich also um einen »friedens erzwingenden« Einsatz (Peace-Enforcement), einen Kampfeinsatz bzw. umgangssprachlich einen »Kriegseinsatz«. Die NATO hat keine Blauhelme zur »Friedenserhaltung« (Peacekeeping) nach Afghanistan geschickt. Das ist alles kein Zufall, denn die NATO bzw. die NATO-Staaten selbst haben seit Mitte der 1990er Jahre dafür gesorgt, dass ihre Einsätze auf Kapitel VII basiert wurden. Damals wurden Peacekeeping und Peace-Enforcement zu

einer Peace-Support Doktrin verrührt.<sup>20</sup> Das eröffnete die Möglichkeit, jederzeit von der einen in die andere Einsatzform zu wechseln, ohne ein neues Mandat beantragen zu müssen. Auch der aktuelle Kosovo-Einsatz der NATO, der vom Erscheinungsbild trotz olivgrüner Textilien wie eine Peacekeeping-Blauhelm-Veranstaltung daherkommt, beruht auf einem Kapitel VII-Mandat.

Aber das wird auch der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel alles wissen. Ihm ging es eigentlich ja auch nicht um Juristerei, sondern um ein zeitlich begrenztes politisches Manöver. Bei der Bundestagsdebatte am 22.4. war jedenfalls von einem neuen Beschluss nicht mehr die Rede.

Vom GRÜNEN Führungspersonal sind bisher solche Absatzbewegungen nicht erkennbar. Stattdessen wurde radikal verlangt, Merkel möge eine Regierungserklärung abgeben. Das hat sie am 22.4. getan und den GRÜNEN, die zur Begründung des Afghanistan-Krieges besonders gerne Demokratieexport, Mädchenschulen und Brunnenbohren bemühen, ins Stammbuch geschrieben: »Die Partner der internationalen Gemeinschaft wissen, dass wir Afghanistan nicht zu einer Demokratie nach westlichem Vorbild machen können. Darum hat es auch gar nicht zu gehen.«<sup>21</sup>

<sup>10</sup> <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2010/04/2010-04-10-potsdam.layoutVariant=Druckansicht.html>

<sup>11</sup> <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-04/afghanistan-gefechte-bundeswehr>

<sup>12</sup> [http://www.focus.de/politik/ausland/isaf-einsatz\\_aid\\_64288.html](http://www.focus.de/politik/ausland/isaf-einsatz_aid_64288.html)

<sup>13</sup> <http://www.icasualties.org/OEF/>

<sup>14</sup> <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-04/afghanistan-gefechte-bundeswehr>

<sup>15</sup> »Weiß statt Gelb« – <http://blog.gruene-friedensinitiative.de/>

<sup>16</sup> <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/006/1700654.pdf>

<sup>17</sup> [http://www.un.org/Depts/german/sr/sr\\_09/sr1890.pdf](http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_09/sr1890.pdf)

<sup>18</sup> Vgl. Uli Cremer: Neue NATO: die ersten Kriege, Hamburg 2009, S. 87ff.

<sup>19</sup> Stichworte zur Sicherheitspolitik 09/2004, S. 27f.

<sup>20</sup> Zum Thema NATO-Doktrin Peace-Support siehe auch: Uli Cremer, Neue NATO: die ersten Kriege, Hamburg 2009, S. 31ff.

<sup>21</sup> <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Bundestag/afgh-debatte-apr10.html>